

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rth. = 65 Kr. öst.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

№ 17.

Mittwoch, den 2. März 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Fränkischer Gewerband. Wir fordern hierdurch unsere auswärtigen Mitglieder auf, zur Unterstützung der Kollegen in Pest und Wien sofort und nach Kräften freiwillige Beiträge an unsern Kassirer einzusenden. — Zugleich theilen wir mit, daß, wenn sich nicht mehr auswärtige Mitglieder an der Gewerbands-Krankenkasse betheiligen, die Gründung, resp. Existenz derselben in Frage gestellt ist. Es wird deshalb längstens bis 4. März um Beitrittserklärung gebeten, und zwar von Bayreuth, Eichstätt, Jülich, Neustadt und Schwabach.

Technisches.

Aus der Druckerei von L. Schwann in Neß liegen uns einige Farbendrucke vor, welchen, ihrer künstlerischen Anordnung und Componirung der Farben und der sorgsamsten Ausführung wegen, von Seiten der Typographie Beachtung und Anerkennung zu sollen ist. Zu diesen vortrefflichen Leistungen gehört in erster Reihe der Umschlag zum 2. Heft von D. Kallisch's „Kunstige Werke“ (Berlin, Verlag von A. Hoffmann & Co.), ein in sieben Farben gedrucktes Blatt, dann eine Buchhändler-Adresskarte (A. B. Schulgen's Kunst-Verlagshandlung), ferner diverse Weinetiketten und Ansichten von Fabriktablissements. Der bei diesen Sachen angewandte Fleiß ist um so mehr zu rühmen, da er einfach im Interesse der Kunst und nicht um des Gewinnes wegen geschah, indem bei Drucken dieser Art wenig Seide zu spinnen ist. A. M.

Wie die „Industrie-Zeitung“ berichtet, wird in Fair-Haven (Connecticut) eine Fabrik zur Bereitung von Papier aus Kattostoffen errichtet. — In der Nähe von Marseille verarbeitet eine Papierfabrik Hopfenstengel und soll dabei ein durch schönes Weiß ausgezeichnetes, starkes und doch weiches und biegsames Papier erzielen.

Aufzeichnungen aus dem Leben eines Sezers.

VI. Zweimal in Russland.

(Schluß.)

Der Russe ist heiter, leicht erregt und meist auch leidenschaftlich. Er liebt Ernt und Spiel — Schnaps, Wein und Gesang. Auf den Volksfesten geht es in toller ausgelassener Heiterkeit, und in den Städten, und zumal in den großen Städten, Russlands ist die Prostitution eine solche, wie man dieselbe wol in anderen Großstädten Europas nicht antrifft. In Petersburg giebt es eine große Anzahl öffentlicher Bordelle, massenhaft wandern leichte Frauenzimmer in den Straßen umher und die diversen Badestuben, was sind sie eigentlich anders, als heimliche Bordelle, als Tempel der Wollust, wo besonders die unreifen Mädchen gemißbraucht werden. Und unter diesen unglücklichen Geschöpfen der Prostitution St. Petersburgs giebt es eine Anzahl ausländischer deutscher Mädchen, die, durch irgend ein Verhältniß nach dort verschlagen, keine Mittel zur Rückkehr besaßen, und um eines Obdach's und der Befriedigung des Magens willen sich einem leichtfertigen Leben hingaben.

Wie in den übrigen Großstädten des europäischen Auslandes, in London und Paris, hat auch Petersburg einen deutschen Wohlthätigkeitsverein, dessen Wohlthätigkeit aber zumeist in die Tasche seiner Mitglieder spielt. Ich kenne die Wohlthätigkeit der Pariser und Londoner deutschen Wohlthätigkeitsvereine nicht; ist sie aber ebenso besessen, und um eines Obdach's und der Befriedigung des Magens willen sich einem leichtfertigen Leben hingaben.

Ich behaupte es als positiv, daß eben dieser deutsche Wohlthätigkeitsverein in Petersburg die Schuld daran trägt, daß so viele junge deutsche Mädchen dort der

Correspondenzen.

S.-D. Berlin, 23. Febr. (Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen-Verein.) In der gestrigen Abend, außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung hielt der Colleague Hecht einen recht guten Vortrag über den Unterricht in den Volksschulen, welcher mit Beifall von den Anwesenden aufgenommen wurde. — Hierauf kam die Arbeitseinstellung der Sezer in Pest zur Debatte. Der zweite Vorsitzende (der bisherige erste Vorsitzende, Herr Perzke, welcher in Folge der in der letzten Sitzung gefaßten Majoritätsbeschlüsse, die Unterstützung der Wiener Kollegen betreffend, sein Amt niedergelegt hat) verlas ein Telegramm, worin den Berlinern Dank gesagt wurde für die rege Unterstützung, zugleich aber die Bitte darin ausgesprochen, da der Strike noch weiter fortdauere, nun weitere Unterstützung zu gewähren. In der folgenden Debatte sprachen sich mehrere Redner dahin aus, sofort eine Summe von 100 Taler nach Pest zu senden, die auch bewilligt wurde. — Dann stand der Strike der Wiener Kollegen auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende verlas den Erlaß des Verbandspräsidenten in Bezug auf die Anträge des Berliner Vereins, ein anderes Mitglied einen Brief desselben über diese Anträge. Die sich hieran anschließende Discussion war äußerst lebhaft, ja stellenweise recht heftig. Die Redner sprachen sich alle, ohne Ausnahme, dahin aus, daß es Pflicht aller Kollegen Deutschlands sei, mit allen Mitteln den Wienern treu zur Seite zu stehen, da die Principale, verbunden mit den Vertretern der Presse, sich eng verbunden haben, um den Arbeitern den bestiglichen Widerstand entgegen zu setzen und die Forderungen der Sezer nicht zu bewilligen. Aus der beinahe zwei Stunden dauernden Debatte gingen mehrere Anträge hervor; es fand der nachstehende die fast einstimmige Annahme: „Die Berliner Mitglieder des Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen-Vereins erklären sich für die thätigste Unterstützung der österreichischen Kollegen und senden

sofort, als erste Rate, 500 Tflr. nach Wien; außerdem werden die Geldsendungen so lange fortgesetzt, wie der Strike dauert.“ Ferner wurde der Beschluß einstimmig gefaßt, eine Extrasteuer von 3 Sgr. pro Kopf und Woche so lange zu erheben, wie der Kampf gegen die vereinte Kapitalmacht geführt wird. Kollegen Deutschlands! Stehet auch Ihr fest und tretet mit ein für die Rechte der Arbeit. Nur ein gemeinsames Handeln kann uns zum Siege führen.

Bergedorf, 24. Februar. Der in Nr. 15 enthaltene Aufruf des Hrn. Härtel hat gewiß in manchen Collegentreuen einige Verwunderung hervorgerufen. Nachdem die Pester Kollegen schon am 12. die Arbeit einstellen mußten und die Wiener ein Gleiches am 19. thaten, nachdem in Leipzig und Stuttgart schon in Vereinsversammlungen über die Unterstützungsfrage discutirt wurde, bringt unser Organ, welches doch sicherlich von den betreffenden Vorgängen fortwährend unterrichtet ist, erst einen Aufruf zu freiwilligen Sammlungen am 23., der schon mindestens vor acht Tagen hätte erlassen werden können. Was der Verbandspräsident mit der noch unausgeführten Gegenseitigkeit meint, kann ich nicht recht einsehen, ebenso begreife ich nicht, wie unsere Organisation uns an der Unterstützung unserer Wiener und Pester Kollegen hindern kann. Wäre der Aufruf statt in Nr. 15 in Nr. 13 und mit der Aenderung, daß statt einer freiwilligen eine allgemeine Steuer ausgeschrieben würde, erlassen, so hätten jedenfalls die Wiener Principale, denen es doch nur nach ihrer eigenen Aussage darum zu thun ist, den Strike zu erproben, sich gewiß schon früher besonnen, und es vielleicht gar nicht zum äußersten kommen lassen. Denn wenn dieselben gesehen hätten, daß der Deutsche Buchdruckerverband mit seinen 7000 Mann hinter den 1000 Wienern stände und die Pariser und Londoner Sezer auch noch dafür in die Schranke getreten wären, so hätten die Principale nicht erst nöthig gehabt, den Strike zu erproben, sie hätten die Macht der Vereinigung vorher

verworfenheit preisgegeben werden. Durch allerlei Versprechungen nach Petersburg gelockt, nimmt sich die Sache an Ort und Stelle ganz anders aus. Sie hungern und entbehren eine Zeit lang, wenden sich dann an die norddeutsche Gesandtschaft, um Mittel zur Rückkehr zu erlangen, diese weist sie an den deutschen Wohlthätigkeitsverein, welcher Arbeit für Frauenzimmer hat, denn er unterhält ein großes Verkaufsbüro von Hemden, Hosen, Mänteln u. dgl. m. Hier liegt ein Buch vor, in welchem die Preise verzeichnet sind, welche ein Frauenzimmer als Arbeitslohn für den genannten Verein erhalten hat. Man höre und staune: für einen Schläfrock 12 Kopelen (3 Sgr.), für eine kleine Mannshose 8 Kopelen (2 Sgr.), für ein Faltentuch 15 Kopelen (nicht ganz 4 Sgr.). Ein nationaler Russe würde sich schämen, solchen Lohn anzubieten, aber der deutsche Verein ist nicht besonders zartfühlend. Das tugendhafteste Mädchen kommt bei einem solchen Verdienst auf schlechte Wege, denn der hungernde Magen treibt dazu. — Die Consuln und Gesandten der übrigen Nationen in Petersburg nehmen sich ihrer verunglücktesten Landesangehörigen sofort an und schaffen sie in die Heimath; die deutschen Consuln und Gesandten thun es nicht. Der deutsche Wohlthätigkeitsverein schafft auch manchen Deutschen in's Vaterland, aber die Verhandlungen dauern so lange, bis der Betreffende halb verhungert ist, und dann hat er zu erwarten, auf Deck des Schiffes halb zu erstickern oder zu verhungern. Der Verein besitzt ein enormes Vermögen und zahlt auch eine Menge an Reisegeld zur Ueberführung von Deutschen in's Ausland: ausgebildete Maîtres, Bedienten, Gouvernanten u. s. w., diesen miethet man natürlich auf Kosten des Vereins einen Salonplatz auf dem Schiffe mit Beköstigung.

Merkwürdig, daß wir Deutsche gar nicht auf den Standpunkt gelangen können, den andere Nationen schon

so lange einnehmen. Unser Consulatswesen im Auslande ist so faul, wie es nur sein kann. Russland, Amerika, England u. s. w. setzen an fremden Handelsplätzen Consuln ein, die dem Staate angehören, welchen sie vertreten. Der norddeutsche Bund hat in Russland nur Consuln als russische Unterthanen, denen man natürlich kein Interesse für Deutsche zuzumuthen kann. Der amerikanische Consul in Petersburg geht sofort nach Landung an das Schiff seiner Nationalität, erkundigt an Bord desselben sich nach dem Gesundheitszustande der Mannschaft, giebt Verhaltungsanweisungen und leistet in jeder Weise Beistand. — Der Consul des norddeutschen Bundes, wenn das Schiff abgefahrt will, zieht seine Consulatsgebühren, und das ist ja auch genug!

Der Winter in Russland, zumal im nördlichen, ist für die Deutschen sehr empfindlich, aber sie gewöhnen sich leicht daran, für Franzosen und Italiener dagegen fast unerträglich, sobald das Quecksilber unter 20 Grad Reaumur sinkt. Die große Kälte erschwert das Athmen, weshalb für Brustleidende der Aufenthalt nicht rathsam ist. Ich kannte einen Italiener, der es nicht wagte, sein Zimmer zu verlassen, wenn eine starke Kälte eingetreten war, und in den lehtverfloffenen Jahren ist eine solche dagewesen von 36 Grad Reaumur und noch darüber, so daß mehrmals der Quecksilber-Thermometer außer Gebrauch kam und zu dem Spirit-Thermometer gegriffen werden mußte. Der Norddeutsche, wenn er sonst kräftig und gesund ist, gewöhnt sich leicht an die Kälte, und daneben ist auch — wie bereits erwähnt — die vortreffliche Einrichtung der Defen und Wohnräume dazu einzuwirken, sich in der Behausung gemüthlich zu fühlen.

Der Winter und sein Schnee, welcher letzterer in diesem Lande fast nie ausbleibt, bringt aber gerade für Russland Leben und Verkehr — der Schnee ist die

begriffen. Daß der Verbandspräsident den Mitgliedern schnelle Hilfe als doppelte Hilfe anräth, ist richtig, nur möchte ich demselben den Vorwurf machen, den Aufruf um mindestens eine Woche selbst verspätet zu haben. Die vielbesprochene und betrauerte Verbindung der Buchdrucker Deutschlands mit denjenigen anderer Nationalitäten scheint wahrlich noch ein leerer Wahn zu sein. Die Abwesenheit des Präsidenten von Leipzig ist für die Verspätung keine stichhaltige Entschuldigung, da derselbe ersens in seiner Stellung von solchen Ereignissen sich jederzeit unterrichten muß und zweitens einen Stellvertreter hat.

H.-N. Crefeld, 22. Februar. Am 2. d. M. erfreute uns der Verbandspräsident, Herr Härtel, mit seinem Besuche. Derselbe wurde Abends 6 1/2 Uhr von einer Deputation am Bahnhof empfangen und später nach dem Vereinslocale der Typographia geleitet, wo fast sämtliche Vereins- und Ehrenmitglieder der Ankunft des geehrten Gastes harnten, um in seiner Gesellschaft bei gemeinschaftlichen Abendessen, Vorträgen und Liedern z. einige recht gemüthliche Stunden zu verleben. Für den nächsten Abend war eine Vereinsversammlung anberaumt, zu welcher die hiesigen Herren Principale und die Kollegen, welche dem Vereine nicht angehören, sowie die Herren Principale und Gehilfen der Nachbarorte Kempen, Mörs, Uerdingen, Fischeln, Geldern und Cleve eingeladen waren. Der Vorsitzende, Herr Hohns, eröffnete die Sitzung 1/4 nach 9 Uhr, sprach sein Bedauern darüber aus, daß von allen Eingeladenen nur einer der hiesigen Principale, Herr Wend, erschienen, weil ihnen die beste Gelegenheit, ihre Ansichten und Meinungen betreffs des Verbandes zur Geltung zu bringen, oder aber Belehrung und Aufklärung zu finden, in dieser Versammlung geboten sei, und ersuchte Herrn Härtel, zu dem angekündigten Vortrage über die Bestrebungen des Buchdruckerverbandes das Wort zu ergreifen. Derselbe löste seine Aufgabe in der ihm eigenen höchst einfachen, klaren und überzeugenden Weise, indem er durch die Geschichte der sozialen Entwicklung der Arbeit, namentlich auch der des Deutschen Buchdruckerverbandes nachwies, wie so recht eigentlich das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer trotz des scheinbar ewig dauernden Kampfes zwischen Kapital und Arbeit beim Buchdruckerhandwerk zusammenfallen in der möglichst humanen Behandlung der Lohnfrage und derjenigen Interessen, welche zur technischen und wissenschaftlichen Bildung der Gehilfen die Grundlage geben müssen. Als einen Hauptschaden bezeichnete er das in vielen Druckorten, namentlich auch hier in Crefeld zur Galamität gewordene Lehrlingswesen, dessen natürliche Folge das Ueberhandnehmen der Schmutzconcurrentz und der allweilige Zerfall des Gewerbes sei. Ferner empfahl derselbe aufs Wärmste den Beitritt zu Verbandsvereinen, Kranke- und Biaticumskassen; dieselben seien bessere Bindemittel als gefällige Beugnigungen der Kollegen, die allerdings auch nicht zu verachten seien, aber in Bezug auf den Nutzen nur in zweiter Linie ständen. Nach Beendigung des Vortrags, der sehr viel des Beschwerden und Anregenden enthielt, forderte Herr Härtel die Versammelten auf, in Betreff des Gehörten oder über sonstige Angelegenheiten zu interpelliren, damit er etwaige Zweifel noch heben, resp. über alles Gewünschteste Auskunft geben könne. Von dem Interpellationsrechte

machten denn die Herren Hohns, Graaf, Emsel und Gallmann Gebrauch und entspann sich eine lebhafte Discussion über die schwierige Controlle bei der Verbands- und Invaliden- und Gauerbands-Krankenkasse, sowie über die Mittel und Wege zur Verbesserung des Lehrlingswesens. In Betreff der Controlle, meinte Herr Härtel, möge man sich nicht allzugroße Sorge machen, es existiren doch schon derartige Kassen recht gut, und wenn auch einzelne Fälle vorkommen könnten, wo sich die Controlle wirklich als ungenügend erweisen sollte, so würden sich doch jedesmal Mittel finden lassen, um dem Uebelstande abzuhelfen. In der Lehrlingsangelegenheit empfahl derselbe darauf hinzuwirken, daß man im Verein mit den Principalen eine Commission bilde, welche die Regulirung der Frage in die Hand zu nehmen hätte, oder aber, wenn dies nicht gelänge, den Aeltern, Lehrern und Erziehern gründliche Aufklärung über dieses Mißverhältniß zu verschaffen. Jedenfalls sei aber der feste Wille der Gehilfen, zur Beseitigung dieses, wie überhaupt jedes Uebelstandes nöthig, wenn wir vorwärts kommen wollten, wie andererseits unsere Laueheit und Theilnahmlosigkeit oft schuld an derselben sind. Nach Schluß der Verhandlung blieben die Anwesenden noch einige Stunden im traulichen Kreise versammelt und am 4. Abends 6 1/2 Uhr geleitete eine kleine Schaar Herrn Härtel zur Eisenbahn und verabschiedete sich von demselben aufs Herzlichste. Ich schließe meinen Bericht mit dem Wunsch, daß das in der Versammlung Gehörte recht nachhaltig wirken möge; gewiß der beste Dank, den wir unsern Verbandspräsidenten für seine Anstrengungen zollen können.

P. Elberfeld-Warmen, 24. Febr. Am Samstag, den 12. Februar, traf unser Verbandspräsident, von Düsseldorf kommend, hier ein. Es wurde deshalb eine Versammlung für alle Buchdrucker von Elberfeld-Warmen und Umgegend im großen Saale des Hotel Hegelich in Unterbarren anberaumt. Der Vorsitzende von Elberfeld eröffnete die Versammlung und hieß Herrn Härtel im Namen der Anwesenden herzlich willkommen. Man schritt nun zur Wahl eines Alterspräsidenten und Schriftführers. Die Wahl des erstern fiel auf Herrn W. Peter, und die des letztern auf Herrn G. Probst. Zunächst ergriff Herr Härtel das Wort und besprach in seinem klaren Vortrage die Wichtigkeit der Gründung von Genossenschaften, erörterte das Biaticumswesen, sowie Kranken- und Invalidenkasse. In Betreff des Biaticumswesens sprach Redner die Ansicht aus, dasselbe zur Vereinsfrage zu machen und von den übrigen Klassen zu trennen. Auch das Lehrlingswesen, die Sonntagsarbeit und der Principalverein wurde ins Auge gefaßt. Letzterer habe sich nicht constituirte, um nur die Schmutzconcurrentz u. s. w. zu bekämpfen, sondern um der Freiheit und den Bewegungen der Gehilfen einen Damm zu setzen. Auch legte Herr Härtel sehr klar auseinander, daß die im letzten Jahre gebrachten Opfer in keinem Verhältniß zu den erzielten Erfolgen ständen. Schließlich ermahnte er die Anwesenden, immer auf dem Platze zu sein, die Versammlungen fleißig zu besuchen und die Principien des Verbandes in jeder Weise zu vertheidigen. Herr Härtel ließ bei uns einen sehr guten Eindruck zurück und wünschte wir, daß derselbe noch recht lange der Leiter unsers Verbandes bleibe und für die Interessen

desselben auch ferner so einsehe, wie er es bisher gethan. Da derselbe von Samstag bis Montag hier verweilte, benutzten wir den Sonntag, um noch einmal im gemüthlichen Kreise mit Herrn Härtel zusammen zu sein, zu welchem Zwecke sich denn auch die Kollegen von Elberfeld-Warmen ziemlich zahlreich einfanden. Am Montag Mittag fuhr Herr Härtel nach Essen. Die Betheiligung an der Versammlung in Unterbarren war, jedenfalls wegen der herrschenden Kälte und des ziemlich weiten Weges zum Versammlungslocal, nicht sehr stark. Von den Principalen waren, trotz Einladung, keine erschienen. Auch die Reuenteiler der San. Lucas'schen Buchdruckerei in Elberfeld hielten es nicht für nöthig, sich in der Versammlung einzufinden, wo denselben doch die beste Gelegenheit dargeboten war, sich über ihre irrigen Meinungen in Betreff der Organisation und Leitung des Verbandes zu informieren. Nun, wir sehen wieder einmal, daß die so starken Gegner und Verfechter wahrhaft edler Principien sich offen auszusprechen scheuten und es daher vorgezogen, in dem engeren Kreise ihrer opferwilligen Getreuen zu bleiben. Wir können deshalb umso mehr von dieser Art Kollegen absehen und werden trotzdem und allem auf der jetzigen Bahn vorwärts schreiten, um dasjenige Ziel zu erreichen, welches wir uns vorgezeichnet haben.

M.-Gladbach. Zufolge der angekündigten Ankunft des Verbandspräsidenten, Herrn Härtel, war die auf den 3. Februar angekündigte Versammlung von den Buchdruckern Gladbachs sowohl wie Härtel's sehr zahlreich besetzt. — Den von Herrn Härtel in durchaus klaren Worten gehaltenen Vortrag über die Principien des Verbandes und deren Handhabungen u. s. w. schien man nicht nur zu billigen, sondern sogar allen den betreffenden Punkten zu huldigen. — Von Seiten des Hiltter'schen Geschäftes wurde die Erklärung gemacht, daß man wol gern bereit sei, den 3 Sgr.-Tarif anzuerkennen, wie ja schon seit dieser Officin immer voran gewesen sei, wenn man nur überzeugt sein könne, daß auch die Schmutzconcurrentz keine Kraft zu wachern mehr haben könne gegen die besserbesetzten Principale, was leider so häufig bis jetzt noch der Fall ist. — Zu wünschen wäre deshalb nur, daß bald die Zeit käme, wo die Gehilfen nicht mehr die Hinweife auf solche liebliche Nachbarschaften anzuhören hätten, deren, wenn auch nur kleine Exzellenzen, doch immerhin der bessern Mitwelt nur als Genuß dienen. — Nachschrift. 22. Februar. Im Anschluß an Vorstehendes ist die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die in vorgedachter Versammlung zur Anregung gebrachten Punkte hier nicht ohne Erfolg geblieben sind, indem Herr Hiltter am 3. Sgrigen Tage mit der definitiven Genehmigung des 3 Sgr.-Tarifs in freundlichster Weise entgegengekommen ist.

Hilfsherg i/Schl., 26. Februar. Ein hier in der Druckerei des Lieutenants Krahn (Firma C. W. J. Krahn) erscheinendes, namentlich von der Landbevölkerung stark geliebes Blatt, der „Vote aus dem Riesengebirge“, enthält in seiner heutigen Nummer folgendes, rein aus der Luft gegriffenes Referat, den Wiener und Pester Strike betreffend, welches wir den geehrten Lesern des „Corr.“ nicht vorenthalten können. Dasselbe lautet: „In Wien haben die strikenden Setzer den Redactionen

oder des öffentlichen Lebens, denn er öffnet die Verkehrswege und ermöglicht das rasche Fortkommen von einer Stelle zur andern und besonders den Waarentransport. Der Lappe kann mit seinen Kenntnissen vor dem Schlitten die geschlachteten Renntiere nach Petersburg schaffen, und so kann man im Januar auf dem Gemarkt Tausende und aber Tausende von Schweinen erbliden, welche, steif gefroren und häuserhoch aufeinander gestapelt, der Käufer harren. Die Schweinezucht in Rußland ist eine andere als bei uns; der Bauer hat nur die tragende Sau im Hause; im Frühjahr werden die Ferkel in den Wald geschickt, im Herbst, so weit es angeht oder gelingt, wieder eingefangen, geschlachtet, die Vorsten abgesengt, der todte Schweinskörper der Kälte ausgesetzt, so daß er feinhart friert, und in diesem Zustande wird er zur Stadt gefahren, wo er oft noch monatelang im Freien liegen muß.

Weil man einmal immer den Schnee gewöhnt ist, so genirt er auch nicht in dem Maße, wie es bei uns der Fall ist. Man weiß damit umzugehen; ist die Eisenbahn auch total verschneit, so fährt es doch nur ein paar Stunden, um sie wieder frei zu legen und dem öffentlichen Verkehr nutzbar zu machen.

In den Hauptstädten Rußlands ist im Winter bedeutend mehr Leben und Verkehr als im Sommer, wo die, welche es nur irgend möglich machen können, in's Ausland reisen oder mindestens doch eine Wätsche oder Sommerwohnung beziehen.

Nur vom irdlichen Rußland zu reden, so ist hier der Sommer aber auch nicht minder angenehm, als der Winter rauh und unbefuglich, und er entschädigt die Bewohner für die ausgestandenen Drangsale des Winters. Während es in Petersburg im Monate November fast gar nicht Tag wird, hat man im Juni keine Nacht; nur eine kleine Dämmerung um Mitternacht, bei der man übrigens sehr bequem lesen kann,

und die Sonne geht wieder auf. So ist auch die Temperatur eine ziemlich regelmäßige; im Sommer anhaltend schönes, warmes Wetter und im Winter anhaltend herber Frost; im Frühjahr und Herbst meist unbefängiges Wetter.

Schließlich will ich hier noch einer Petersburger Einrichtung Erwähnung thun, die auch bei uns in den großen Städten sehr am Platze wäre. Unter den diversen Kneipen Petersburgs — gewöhnliche Wobla-Boutiken, Teehäuser, Restaurationen, Bierhäuser, Weinhandlungen u. s. w. — giebt es sogenannte Traktirs, welche Aehnlichkeit mit unsern gewöhnlichen Speisehäusern haben, nur daß hier Männer anstatt bei uns Frauen die Kische verleben. In diesen Kischen giebt es von früh Morgens bis spät Abends kochendes Wasser, welches verkäuflich ist. Da es der Traktirs in großer Menge giebt, so hat man stets einen solchen in der Nachbarschaft und kann für 1/2 Kopeken immer kochendes Wasser zum Thee oder Kaffee bekommen. Es ist dies in der That eine Einrichtung, welche nicht bloß den Hausfrauen zur Bequemlichkeit dient, sondern auch für unverheiratete Leute und im Interesse der Sparsamkeit von Nutzen ist.

Literatur. Von Mitte März ab erscheint in Petersburg ein neues deutsches Tageblatt unter dem Titel „Nordische Presse“. — Eine Volksausgabe von Schloffer's „Weltgeschichte für das deutsche Volk“ wird von der Sparrnann'schen Buchdruckerei in Oberhausen veranstaltet. — In den Vereinigten Staaten Nordamerikas erschienen im Jahre 1869 2165 neue Bücher und Ausgaben.

Social-Demokrat. Organ der social-demokratischen Partei. Redacteur und Verleger W. Gützel in Berlin. Wöchentlich dreimal. Vierteljährlich 16 Sgr.

In Hamm scheint der Kunst eine neue Aera erblickt zu wollen. In der Scipio & Hütte'schen Buchdruckerei sind im Laufe voriger Woche drei junge Mächden als Setzerlehrlinge eingestellt worden. Die dort conditionirenden Mitglieder haben gekündigt, weil ihnen diese modernste Ausbeutung im Interesse der menschlichen Gesellschaft nicht conveniren kann. — Die Verbandsmitglieder haben bei Conditionsanerbietungen denjenigen „Collegen“ das Feld zu räumen, welche zu Allem sich gebrauchen lassen.

Schitzer und Schitzel.

Wiener Polizei-Anzeiger: „Verfolgt wird eine Weißperson wegen Diebstahls, mit gemeinen Gesichtszügen, bekleidet mit dunklem Shawl und einer seidenen Binde über die Ohren, welche der Bestohlenen schon längere Zeit nachgeschlichen ist.“ — „Dem mit drei Bären herumziehenden Bosniaken Ziganowitak wurde von einem jungen Burchen ein Bär, ausweislos und unbekannter Herkunft gestohlen. Derselbe hat auch eine Trommel und eine rotke Mütze mitgenommen; — ist daher im Betretungsfalle zu verhaften.“

Ein polizeiliches Führungsattef lautet: „Zrl. N. N. hat sich während ihres Aufenthaltes in Berlin mit öfterer Unterbrechung anständig gehalten“, und sollte lauten: „... während ihres öfter unterbrochenen Aufenthaltes...“

Es ist eine auffallende Thatsache, daß diejenigen Arbeiter, welche die Forderungen der Zeit nicht verstehen können oder wollen, alle Berührungspunkte mit Unbesessenen ängstlich vermeiden, um ihre Grundsätze, wenn man diese so nennen will, nicht vertheidigen zu müssen.

fämmlicher Blätter leichte Arbeit gemacht, da alle Blätter den Text gemeinschaftlich bringen. Zum beendeten Strife der Seher in Pest meldet man, daß die zur Arbeit zurückgekehrten Schriftsetzer fämmlich von Geldmitteln entblöht waren und durch Vorhilfe der Druckereibesitzer vor dem Verhungern geschützt werden müssen." (Die letztere Nachricht haben mehrere größere Blätter übereinstimmend gebracht, weshalb wir wiederholt in Erinnerung bringen, daß solche Tendenzlügen von Seiten unserer Kollegen vorzüglich aufzunehmen sind. Die Red.) — Die Verhältnisse in oben genanntem Geschäft befinden sich in mißlichen, den Anforderungen der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Umständen, so daß wir bei etwaigen Conditionsanerbietungen nur die größte Vorsicht anempfehlen können.

n. **Rassel**, 20. Febr. Wie den Lesern dieses Blattes wol schon aus den früheren A.-Correspondenzen bekannt sein wird, ging die vor zwei Jahren hier angeregte Preisaufbesserung vollständig scheitern. In der Druckerei von Waier & Kewalter wurde der geforderte Satzpreis, 2/4 Sgr. pro 1000 n, bewilligt. Man ging dann auch nach und nach in anderen Druckereien vor und erlangte das Geforderte. Seit beinahe einem Jahre nun zahlen, so viel uns bekannt, alle Druckereien 2/4 Sgr., außer denen von Hotop, Dietrich und Waifenhaus, welche noch immer 2/2 Sgr. zahlen. Es liegt aber die Schuld wol lediglich an den in genannten Druckereien stehenden Gehilfen selbst, denn diese scheinen sehr zufrieden zu sein mit dem 2/2 Sgr.-Preise, sonst würden auch sie sich bemühen, endlich zum Ziele zu kommen. Es wäre wirklich an der Zeit! — Wie wir hören, suchte Herr Hotop vor einiger Zeit Seher in Leipziger Blättern, wo sich dann auch Einige fanden, welche, die hiesigen Verhältnisse nicht kennend, diese Condition annahm. Es ist für dieselben sehr unangenehm, in dieser Druckerei für 2/2 Sgr. zu arbeiten, während doch in den meisten 2/4 Sgr. gezahlt werden.

— Obgleich nun Herr Hotop auf dem Mitgliederverzeichnis des Mannheim-Schneider'schen Congresses in Mainz stand, so glauben wir doch nicht, daß Herr Hotop so gar „schneiderlich“ gestimmt ist, und seinen Gehilfen bei ernstlichem Vorgehen den erhöhten Preis nicht bewilligen würde. Auch bei Herrn Dietrich würde es nicht so schwierig sein, diese gerechte Forderung geltend zu machen. Was die Waifenhausdruckerei anbelangt, so dürfte daselbst unter dem jetzigen Factor Schmeißer wol wenig zu hoffen sein. Es ist in dieser Druckerei sehr Vieles zu tabeln, doch wir wollen jetzt nicht näher darauf eingehen. — Seit dem Hiesigen unsers Verbandspräsidenten Herrn R. Härtel hatte der hiesige Ortsverein keine Versammlung, obwohl es schon nöthig gewesen wäre, verschiedene Angelegenheiten zu besprechen. Die Schuld hiervon trifft jedoch nicht gerade den Vorstand des Vereins, denn derselbe würde mit 8 bis 10 Mitgliedern allein im Versammlungslocal sitzen und die leeren Plätze anblicken. Möchte sich dieser Zustand doch bald bessern.

X. **Mürnberg**. Am Samstag, den 12. Februar, feierte die hiesige Typographia ihr zweites Stiftungsfest. Mit einer Ansprache des ersten Vorstandes, in welcher er die Gäste willkommen hieß und der Organisation des Deutschen Buchdruckerverbandes und der hiesigen Typographia erwähnte und mit einem Hoch auf den Deutschen Buchdruckerverband endete, wurde die Feier eröffnet. Abwechselnd mit den Musikstücken erfreuten uns die Sänger des Quartetts, welche einer Einladung freundliche Folge geleistet hatten, mit schönen und passenden Liedern. In Vorträgen, sowie Toasten auf Herrn Härtel, den Gewerbandsvorsitzer, unseren Vorstand, sowie auf die Gäste, Filialher Kollegen zc. fehlte es ebenfalls nicht. Der Abend verlief in der gemüthlichsten Weise und wird unsere zweite Stiftungsfest aller Theilnehmer noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. — Die für unsere erblindeten Kollegen in Leipzig veranstaltete Sammlung zur Unterstützung ergab die Summe von 19 Thln., welche bereits nach Leipzig abgehandelt wurde.

Pest, 24. Februar. (Telegramm.) Der Strife dauert fort. Das Ende ist nicht vorauszusehen. Nachrichten der Tagespresse falsch. Wenn ein Resultat zu melden, wird authentischer Bericht erfolgen. Geiß unserer Kollegen noch gut! Conditionsanerbietungen abzulehnen.

Die Tariffcommission. Aus Prag wird uns mitgetheilt, daß ein gewisser Dr. Jordan aus Wien dort an zwei Tagen Seher für Wien zu werben suchte — aber vergebens. Muthmaßlich wird er nun sein Geschäft in Leipzig, Berlin und anderen Städten zu etablieren suchen, zuverlässlich mit ebenso wenig Erfolg. Also Vorsicht!

* * **Vom Rhein**, im Februar. Es ist jedenfalls schätzenswerth, die Leipziger Antiverbändler von Zeit zu Zeit das Wort ergreifen zu sehen, indem man dadurch Gelegenheit erhält, diese Leute der Mitte etwas näher kennen zu lernen. In dieser Beziehung ist u. A. die Darstellung des Conflicts bei Druginin seitens derselben sehr beachtenswerth. Es soll nämlich den Leipziger Genossenschaftsmitgliedern gesetzlich vorgeschrieben sein, den bei ihnen beschäftigten Gehilfen die Beiträge zur ersten Krankenkasse zahlen zu lassen. Herr Druginin habe eine entsprechende Verpflichtung in eine von den Gehilfen zu unterschreibende Hausordnung

aufgenommen und achtzehn Gehilfen, welche darauf nicht eingingen, gekündigt. „Diese durchaus correcte und legale Handlungsweise ist nun von dem „Corr.“ in der geschäftlichsten Weise angegriffen, die ganze Angelegenheit als Verbandsfrage erklärt und die Druckerei für Verbandsmitglieder geschlossen worden“, sagen die Herren. Ich werde mir erlauben, etwas näher auf die Sache einzugehen. Bekanntlich hat die norddeutsche Gewerbeordnung den Kassenzwang, insofern es sich darum handelt, einer bestimmten Kasse beizutreten, aufgehoben. Die „Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung“ lautet in der Bestimmung 24: „Die durch Ortsstatut oder Anordnung der Verwaltungsbehörde begründete Verpflichtung der Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter, einer bestimmten Kranken-, Hilfs- oder Sterbelasse beizutreten, ist durch § 141 der Gewerbeordnung für diejenigen aufgehoben, welche nachweisen, daß sie einer andern Kranken-, Hilfs- oder Sterbelasse angehören. Die bezeichneten Gewerbetreibenden sind demgemäß dort, wo statistische oder administrative Anordnungen bestehen, zwar auch fernert hin noch gehalten, dergleichen Kassen beizutreten, sie sind aber in der Wahl der Kasse, der sie beitreten wollen, nicht mehr beschränkt.“ Dann heißt es noch ebendasselbe, daß „sowol die Vorstände der Kassen als auch die Gemeindebehörden befugt sind, von den Theilnehmern jederzeit den Nachweis zu verlangen, welcher Kasse dieselben angehören.“ Mit dieser Bestimmung ist auch denen, die einer Kasse nach ihrer Wahl angehören, der Austritt aus den bisherigen Zwangskassen gestattet, wie dies in Preußen mehrfach vorgekommen. Wer kann also behaupten, daß die Verbannung der vom Gesetz verbotenen Freiheit eine „durchaus correcte und legale Handlungsweise“ sei? Wenn die gesetzgebende Versammlung des norddeutschen Bundes die vielfachen Mängel der Zwangskassen anerkennt und den Theilnehmern die Wahl der Kasse freistellt, dann sollten, denken wir, die auf einer so hohen Bildungsstufe stehenden Arbeitgeber es nicht unternehmen, mittelst der Hausordnung einen Beschluß des hohen Hauses zu begraben und damit ein Stückchen Freiheit zu vernichten. Ganz unerklärlich bleibt es, daß Arbeiter, die von ihren Kollegen Vertrauen in ihre guten Absichten fordern, der Aufrechthaltung der Unfreiheit und der Mißachtung der Gesetze das Wort reden. Sie sollten doch bedenken, daß Unfreiheit auf dem einen Gebiete die auf dem andern unerbittlich im Gefolge hat. Sind die alten Kassen lebensfähig und werden zeitgemäße Reformen nicht einseitig unmöglich gemacht, so wird es dem weitaus größten Theile der Mitglieder nicht einfallen, sich nach anderen Kassen umzusehen und man wird gern der Verpflichtung gegen die erkauchten Kassenmitglieder in Nothfällen nachkommen. Wer aber das Zustandekommen der ordnungsmäßig gefassten Mehrheitsbeschlüsse hintertreibt, der muß wenigstens erlauben, daß die in ihrem Rechte gekränkte Mehrheit von einer gesetzlichen Freiheit Gebrauch macht und sich dem Institute ihrer Wahl zuwendet, oder auch zur Bildung eines Institutes schreitet, welches sie ihren Interessen angemessen erachtet. Diese Erlaubnis wird in Leipzig nicht gewährt. Dort soll der durch Gesetz aufgehobene Zwang mittelst geschäftlicher Vorschriften beibehalten werden, und zwar unter der wahrheitswidrigen Behauptung, das Gesetz verlange dies. Dort wird dem betreffenden Beschlusse des Reichstages von der Seite Hofu gesprochen, von welcher für sonstige Beschlüsse derselben Achtung gefordert wird. Dort soll dem Arbeiter, der sich dem moralisch gegen das Gesetz verstoßenden Zwange seitens der Arbeitgeber nicht fügen will, die Werkstätte verschlossen werden. Von dort aus versuchen „Kollegen“, welche sich allerlei falscher Behauptungen über den Verband bedienen, um eine ungerechtfertigte Raube an Einzelnen zu üben, die Verbandsmitglieder unter gleichzeitigen Behauptungen an einer schwachen Seite zu fassen, indem sie dieselben zu Betrachtungen auffordern, ob ihr Geld richtig verwandt werde. Wenn unser Geld je richtig verwandt wurde, so ist es in dem Druginin'schen Falle, wo unsere Bräder in Leipzig die Probe zu bestehen hatten, ob sie ein wenig Freiheit hoch zu schätzen wissen. Der Unwille der dabei Beschäftigten kommt nicht über den Verband, nein, er trifft die, welche gewissenlos genug waren, an ihre Arbeiter oder Kollegen eine erniedrigende Forderung zu stellen. Ihr Herren der Mitte, die ihr dem Verbands das „unbestreitbare Verdienst“ zuschreibt, eine lobenswerthe Bewegung hervorgerufen zu haben, fahrt wacker fort, Nichtverbandsmitgliedern zu Arbeit zu verschellen und Verbandsmitglieder schädigen zu wollen. Aber fragt Euer Gewissen, ob Euer Thun und Treiben zu verantworten ist.

r. **Strassburg**, 18. Februar. Im Anschluß an die in Nr. 6 des „Corr.“ enthaltene Notiz von der erfolgten Preisaufbesserung in der hiesigen Regierungsdruckerei (F. Strauß — nicht Strunt) können wir noch ergänzend mittheilen, daß nach dem Vorgang in genannter Officin auch der Besitzer der zweiten hier bestehenden Druckerei (Wihl. Dittmer), in welcher freilich nur 1 Gehilfe (Maschinenmeister) beschäftigt ist, demselben eine ähnliche Gehaltsverhöhung, ebenfalls „ohne jeglichen Scandal“ (um mit dem Referenten in Nr. 6

zu reden) bewilligt hat. Im Uebrigen glauben wir in Bezug auf den in Rede stehenden Artikel bemerken zu müssen, daß, wenn derselbe im Wesentlichen auch wahrheitsgetreu abgefaßt ist, die in demselben enthaltene Lobeshochhebungen und Ueberschwenglichkeiten doch der Art sind, daß jeder ehrenhafte Principal und Geschäftsführer gern auf dieselben verzichtet, und sich sogar im Gegentheil davon unangenehm berührt fühlt. „Man merkt die Absicht und — wird verstimmt.“

△ **Wesfel**, 19. Februar. Im Nr. 13 des „Corr.“ begegnen wir einem Artikel: „Vom Niederkchein“, dessen Inhalt einer Beleuchtung bedarf, da der Herr Verfasser denselben sich entweder über die Verhältnisse in den von ihm aufgeführten Städten nicht genügend informiert hat, oder aus persönlichen Gründen selbige, wenigstens in ersterer Stadt, Wesfel, namhaft macht, oder aber noch nicht verachtete, von der Essener Versammlung herrührende Enthusiasmus hat denselben veranlaßt, seinem Herzen durch qu. Artikel Luft zu machen. Sie, Herr Referent, müßten sich in einem wahren Etdorado befinden, daß Sie Wesfel unter den vorläufigstluthlichen Städten als die vor Allen vorläufigstluthlicste auszeichnen. Sie scheinen auch für die Idee eines einheitlichen Tarifs von 6 Thln. Minimum für den Bereich des ganzen Verbandes zu schwärmen und vom Standpunkte der Vernunft und Besonnenheit aus die Unübersichtlichkeit dieser Idee nicht zugeben zu können oder zu wollen. Ist letzteres der Fall, so dürften Sie jeder Einlassung meinerseits mit dem cracktesten Egoismus begegnen; da ich jedoch einigermaßen an Ersteres glaube, so versehe ich nicht, Sie auf eine allgemein bekannte Thatsache aufmerksam zu machen, welche Sie in fast jeder Druckerei finden werden; ich meine die Elemente, welche in einer Druckerei vertreten sind. Ist es da wol mit der gesunden Vernunft vereinbar, vom tüchtigen Accidenssetzer bis zum Stämper aus dem ff oder dem eben erst ausgelegenen einen Preis zu verlangen und zwar deshalb, weil es der Verband fordert!? An dieser strikten Forderung würde der ganze Verband scheitern. Sie, Herr Referent, scheinen sich bei der Abfassung Ihres Artikels nur oben angeführte Idee als Basis haben dienen lassen, indem Sie die hier bestehenden Wöhne als gegen alles bisher Dagewesene zurückbleibend hervorheben. Ihre Behauptung betreffs der 2 Sgr. 3 Pf. ist eine falsche, indem hier nirgends unter 2/2 Sgr. berechnet wird, wol darüber. Was das gewisse Geld betrifft, setze ich mich nicht veranlaßt, Ihnen darüber Bericht zu erstatten, ich kann Ihnen nur mittheilen, daß Sie mit der von Ihnen angeführten Summe den Maximalsatz nicht erreicht haben. Wenn das Minimum von 6 Thln. hier nicht durchweg bezahlt wird, so wird es wol geben, wie in den meisten anderen Städten, wo dasselbe auch nur dem Namen nach besteht, denn daß in den von Ihnen aufgeführten Städten mit den viergerühnten 6 Thln.-Conditionen nicht Alles Gold ist, was glänzt, beweisen zur Genüge die aus einer derselben wiederholt hierher gelangten verschiedenen Conditionsgehülfe, „trotz vorläufigstluthlicher Verhältnisse“. — Was das Wohlbestehen der Herren Buchdruckergehilfen bei einem Verdienst von 4—5 Thln. hier selbst anbelangt, so haben Sie darin Recht, denn man kann sich hier auch bei einem annähernd gleichen Verdienste in Oberhausen unfruchtbar wohl befinden, als dort. Ich für meinen Theil glaube, nur Jemand, der mit der Welt vollständig abgeschlossen hat, könnte noch ein Verlangen nach dem Etdorado (?) Oberhausen haben, denn wie es dort steht, skizziren Sie ja deutlich in Ihrem eigenen Artikel; democh haben Sie nicht unterlassen können, Oberhausen auch als Muster, wie Oberfeld, Barnen, Essen, aufzuführen. Wie weit Ihre Fühlhörner betreffs der Verhältnisse in Oberfeld das Richtige getroffen haben, ist nicht meine Sache zu untersuchen. Zum Schluß kam ich Ihnen noch den wohlgemeinten Rath ertheilen, sich künftig um die hiesigen Verhältnisse nicht mehr zu kümmern, da Sie als Auswärtiger dieselben nicht richtig beurtheilen können und das „vorläufigstluthliche Wesfel“ sich nicht veranlaßt fühlt, auf Ihre Provocationen weiter einzugehen.

Leipzig, 26. Februar. Hr. Lork will vom „Corr.“ eine „positive und beruhigende Antwort“ auf folgende Frage haben: „Mit welchem Recht verlangt der Verband das Ausscheiden derjenigen Mitglieder, welche in der Druginin'schen Officin fortarbeiten wollen, während er zugiebt, daß andere Mitglieder unter ganz denselben Verhältnissen in anderen Officinen arbeiten? Was in der letzten Nummer des „Corr.“ von einem Unterschreiben der Hausordnung erzählt wird, ist nicht wahr. Wenn es aber wöhr wäre, findet es denn wirklich der „Corr.“ so haarsträubend, wenn andererseits von den Principalen verlangt wird, daß sie die freiwillig-aufgezwungenen Tarife unterschreiben sollen? Und wie geht es zu, daß es einem seiner Beamten, zugleich Mitglied der Tarif-Revisionscommission, welcher aus der genannten Officin ausschied, weil es seinem Gewissen entgegen war, die Kassenbeiträge zu zahlen, gestattet wird, sich zur Aufnahme an eine andere Druckerei zu wenden, unter der Erklärung, sie zahlen zu wollen? Wir sollten zwar meinen, daß Hr. L., als Bureauvorsitzer des Principalvereins, mehr zu thun hätte,

als solche mindestens überflüssige Fragen zu stellen, aber er will nun einmal als Kritiker gelten, lassen wir ihm daher das kindliche Vergnügen und geben ausnahmsweise eine Antwort; ob dieselbe Hrn. L. einleuchtend ist oder ihn wenigstens beruhigen wird, ist natürlich nicht unsere Sache. 18 gegen 5 Mitglieder erklären dem Verein, daß sie sich einer dictatorischen Bestimmung des Hrn. Drugulin nicht fügen wollen. Die Versammlung des Vereins läßt sich über die Vorgänge Bericht erstatten und beschließt im Sinne der 18 Mitglieder. Nun glaubt Hr. L., daß die 5 Mann, welche nicht damit einverstanden waren, trotzdem bei einem Verein verbleiben können, der die 18 in seinen Schutz nahm, resp. unterstützte!? Wer es nicht vermag, seine gewöhnliche Ansicht der der Gesamtheit unterzuordnen, der ist auch nicht fähig, einem Vereine als tüchtiges Mitglied anzugehören. Die „freiwillig übernommene Verpflichtung“ unserer Mitglieder besteht darin, daß sie sich den Beschlüssen der Majorität auch dann fügen, wenn sie persönlich kein „Geschäft“ dabei machen können. Wenn in

anderen Druckereien die Steuer in die angefochtene Zwangskasse gestattet wird, so machen wir Hrn. L. darauf aufmerksam, daß auch die betreffenden Mitglieder vor der Kündigung schriftlich erklären, freiwillig, wie bisher, Steuern zu wollen, was seitens des Hrn. Drugulin abgelehnt wurde. Daß Hr. L. jetzt von der geforderten Unterschrift nichts wissen will, ist conform mit allem Uebrigen, was Derselbe bisher veröffentlichte. Gelogen muß werden! Den zweiten Satz betreffend, so ersucht uns Hr. Zul. Rittme, das erwähnte Mitglied der Tarif-Revisionscommission, zu bemerken, daß diese Behauptung ebenfalls erlogen ist. Es liegt an Hrn. L., sich von dieser neuen Schuld rein zu waschen.

Dichtung.

Für den Collegen Carl Weigel in Leipzig sind eingegangen: 15 Thlr., Ertrag einer Abendunterhaltung der Buchdruckergehilfen in Plauen, 3 fl. vom Fort-

bildungsverein der Buchdrucker in Puz, 1 Thlr. von 5 Collegen in Zeitz, 6 Thlr. 15/2 Sgr. von 3 Principalen, 27 Gehilfen, 1 Steindruck und einem Papierfabrikanten in Paderborn, 3 Thlr. aus Ufm, 20 Sgr. Ertrag der Verloosung eines Gutenbergbildes in Nordhausen, 22 1/2 Sgr. vom Ortsverein Waldenburg i/Schl., 11 Thlr. von sämtlichen Gehilfen in Nürnberg, 6 Thlr. Ueberfluß einer Sammlung zur Ertraunterstützung verheiratheter Theilnehmer der letzten Preisbewegung in Hamburg, 1 Thlr. vom Ortsverein Amberg, 2 1/2 Thlr. von den Gehilfen der Wilsch'schen Buchdruckerei in Chemnitz, 3 Thlr 10 Sgr. 7 Pf. vom Ortsverein Halle, 17 Thlr. 20 Sgr. vom Ortsverein Stettin, 5 Thlr., Sammlung der Videnfah'n'schen, Adam'schen und Wiede'schen Officin in Chemnitz, 2 Thlr. 10 Sgr. vom Buchdruckereibesitzer Litze und dessen 5 Gehilfen in Potschappel, 1 fl. von Carl Kirchner in Augsburg, 1 fl. aus Pest, 10 Thlr. aus der Krieger Baticumskasse, 1 Thlr. 17 1/2 Sgr. durch Maschinenmeister A. Steiner in Kiegnitz. Leipzig, 23. Febr. 1870.

Anzeigen.

Unterstützungs-Verein der Buchdrucker & Schriftgießer Niederösterreichs.

Den Vereinen, welche auf Gegenseitigkeit beruhen, zur Nachricht, daß jetzt allen Buchdruckern und Schriftgießern Niederösterreichs Gelegenheit geboten ist, sich an dem oben genannten Vereine zu betheiligen; es ergeht deshalb an die auswärtigen Vereine die Einladung, künftig nur mehr die Legitimation des Unterstützungs-Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs für alle aus diesem Kronlande kommenden Buchdrucker und Schriftgießer zu respectiven. Wien, im Januar 1870. Der Ausschuß. [326]

Den hiesigen und auswärtigen Buchdruckereibesitzern und Collegen zur gef. Kenntnissnahme, daß durch den Beitritt der Handpressen-Drucker Berlins zum unterstützten Verein sein unterm 21. Mai 1868 gegründetes

Conditions-Redaktions-Bureau

inmehr für Maschinenmeister und Handpressen-Drucker eingerichtet ist. Der Nachweis geschieht wie bisher, außer dem Porto, kostenfrei. Der bedeutenden Correspondenz wegen können Meldungen, mit Ausnahme besonders dringlicher Fälle, erst dann beantwortet werden, wenn der Nachweis erfolgt. Meldungen sind an den Vorsitzenden des Vereins Joh. F. Martin in Berlin, Waldemarstr. 27, zu richten. [13] Der Maschinenmeisterverein Berliner Buchdrucker.

Theilhaber-Gesuch.

Befuß Erweiterung einer kleinen Druckerei wird ein Theilhaber mit 4—500 Thlr. disponiblen Vermögen gesucht. Adressen unter A. B. C. # 3 an die Exped. d. Bl. [308]

Ein Maschinenmeister

zur Bedienung zweier Schnellpressen und im Vert- und Accidenzdruck erfahren, kann dauernde Condition erhalten in der Buchdruckerei von F. J. Eberlein in Pirna a/E.

Es wollen sich jedoch nur Solche melden, welche sich über ihre Tüchtigkeit auszuweisen vermögen. [328]

Ein erfahrener, ganz zuverlässiger

Maschinenmeister

kann sofort dauernde, angenehme Stelle bei uns finden. Offerten mit Angabe des Alters und seitheriger Condition sehen entgegen Fr. Campe & Sohn 315] in Nürnberg.

Gesuch

wird zum möglichst baldigen Antritt ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister. Ein solcher, der im Setzen etwas bewandert, würde den Vorzug erhalten. Bedingungen ganz annehmbar. [329] Osterwied am Harz. A. W. Bickfeldt & Co.

Maschinenmeister-Gesuch.

Wir suchen für unsere Buchdruckerei einen im Accidenz- und Vertdruck erfahrenen Maschinenmeister zur Bedienung von zwei Schnellpressen. Geeignete Reflectanten, welchen eine dauernde Condition zugesichert wird, wollen ihre Zeugnisse und Bedingungen baldigst an die Unterstützten einreichen. [328] Gebrüder Gotthelf in Kassel.

Zwei Setzer für dauernde Condition sofort gesucht von W. Stendel, Buchdruckerei in Verden. [334]

Ein Maschinenmeister,

der etwas vom Setzen versteht, sowie zwei Schriftsetzer finden noch Condition in A. Ludwig's Buchdruckerei in Lauban i/Schl. [312]

Ein durchaus tüchtiger Setzer, welcher besonders im Accidenzdruck bewandert und überhaupt so tüchtig und erfahren ist, daß ihm die Leitung einer mittleren Buchdruckerei (in einer Stadt am Mittelrhein) übertragen werden kann, findet auf Mitte April gutbezahlte Stelle. Kenntniß an der Maschine wäre sehr erwünscht, solches Betragen ist Bedingung. Franco-Offerten unter Chiffre S. B. 33 besorgt die Exped. d. Bl. [333]

Ein Schweizerdegen, welcher hauptsächlich an der Presse tüchtig sein muß, findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von F. Böger in Detmold (Fürstenthum Lippe). [318]

Ein junger Maschinenmeister, welcher im Accidenz- und Zeitungsdruck durchaus tüchtig, dabei zuverlässig und solid ist und in den Zwischenpausen am Rasen ausshelfen kann, wird auf Ostern für die Dauer der Saison gesucht in der Buchdruckerei von J. Hartmann in Bad Schwalbach bei Wiesbaden. [332]

Ein tüchtiger Factor, in allen Fächern der Buchdruckerei bewandert, der zugleich die Redaction eines Wochenblattes zu übernehmen im Stande ist, wird für eine mittlere Buchdruckerei (einer Curstadt Deslerreichs) gesucht. Offerten sub J. H. 850 mit Zeugnissen und Salairansprüchen befördert die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Wien. [295]

Ein Schweizerdegen

findet bei hohem Lohn und guter Behandlung dauernde Condition. Nur junge und tüchtige Arbeiter mögen sich melden. Eintritt sofort. Franz Leiß, Buchdruckereibesitzer, Bretten. [331]

Schriftsetzer-Gesuch.

Tüchtige Schriftsetzer für deutschen Zeitungssatz, pro 1000 n 22 fr. österr. Währ., finden dauernde Condition. Reisepesen werden vergütet. Offerten sub D. D. # 510 befördert die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [325]

Ein junger Mann, tüchtiger Accidenzsetzer, der gegenwärtig die Stelle eines Factors und Redacteurs bekleidet, sucht als Factor oder Geschäftsführer eine dauernde Condition. Auch würde derselbe die Redaction einer Zeitung übernehmen. Gef. Offerten nimmt sub J. # 9154 die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin entgegen. [336]

Als Corrector oder Accidenzsetzer sucht ein junger Mann eine dauernde Stellung. Am liebsten würde er die Leitung einer kleinen Buchdruckerei übernehmen. Gef. Offerten nimmt sub K. 9155 die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin entgegen. [337]

Ein tüchtiger Schriftsetzer, der auch an der Schnellpresse sehr gut Bescheid weiß, sucht eine dauernde Condition. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten nimmt die Exped. d. Bl. unter L. 30 entgegen. [330]

Der Setzer Carl Schlötel aus Rinteln a. d. W. wird dringend aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten nachzukommen, widrigenfalls dies durch dieses Blatt wiederholt veröffentlicht wird und weitere Schritte gegen ihn gethan werden. [327] Rinteln. Heinrich Pilger.

Ein tüchtiger Schweizerdegen, welcher auch an der Maschine tüchtig bewandert ist, sucht baldigst Condition. Adressen erbittet unter Chiffre F. R. 33 poste restante Dessau einzusenden. [335]

Buchdruck-Walzenmaschinenfabrik

von Friedrich August Bishke, Maschinenmeister, Leipzig (Kendnisch) Leipzig Straße Nr. 4. Preis pro Centner 19 Thaler. [37]

Inserate von Conditionsuchenden

finden in meinem Anzeigebblatt für Typographie etc., das gratis an alle Abonnenten des Archiv für Buchdruckerkunst vertheilt wird, weiteste Verbreitung und haben sichern Erfolg, da das Blatt zum größten Theil von Principalen gelesen wird. Injectionspreis nur 3 Ngr. (in Briefmarken beigulegen) für 1—6 Petitzeilen. Offertenannahme nur gegen Extracontschädigung von 7 Ngr. [338] Leipzig. Alexander Wadow.

J. Wilhelm's Maschinenfabrik

Berlin, Ackerstraße 14/15, Specialité: Schriftgießmasch., Convertirmasch., Balancier, Typendruck- und Paginirmasch., Papier-schneidemasch., Steindruckpressen etc., Combinations-Nähmaschinen. — Kataloge gratis. [133]

Zu beziehen ist in Partien (auf 5 ein Frei-Exemplar) von Alban Horn in Bittau und im Einzelnen durch alle Buchhandlungen:

Taschen-Niederbuch für Buchdrucker,

broschirt à Exemplar 7 1/2, gebunden 10 Sgr. [319]

Im Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte. Von August Marahrens, Buchdrucker. Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Zweiter Band. Zweite Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

Fortbildungsverein Leipzig.

Freitag, den 4. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei Mann's Versammlung. Verschiedene Mittheilungen.

Im Laufe des Monats März findet die Neuwahl des Vorstandes, sowie die ordentliche Generalversammlung statt. Zudem wird dies nach § 19 des Statuts zur Kenntniß der Mitglieder bringen, ersuchen wir die für die Tagesordnung bestimmten Anträge möglichst bald einreichen zu wollen.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:

1 Expl. = 2/3 Thlr.	7 Expl. = 3 1/3 Thlr.
2 = 1 =	8 = 3 2/3 =
3 = 1 1/3 =	9 = 4 =
4 = 2 =	10 = 4 1/3 =
5 = 2 1/3 =	11 = 5 =
6 = 2 2/3 =	12 = 5 1/3 =